

Spriztour durch den ganz alltäglichen Wahnsinn

Die Mitglieder der Kolpingfamilie haben in der Kreisstadt dankbare Themen gefunden

Starnberg • Dass man in Starnberg eigentlich kein Kabarett mehr braucht, weil ja der ganz alltägliche Wahnsinn - vom ständigen Stau bis zur Kommunalpolitik respektive dem Bahnhof Nord - die Stadt ohnehin regiert, hat das „Kasbrettl“ der Starnberger Kolpingfamilie zweifelsohne richtig erkannt. Dass die Kabarettisten es nach zweijähriger Pause dennoch wieder einmal versucht haben - und es sei vorweggenommen: mit durchschlagendem Erfolg - sei ihr trotzdem oder gerade deshalb gedankt.

Dankbare Themen - das klingt schon in der Begrüßung an - hat es ja allemal genug. Die Autoren haben schließlich gut aufgepasst, was sich an den Gestaden des Starnberger-See-Nordufers in den vergangenen Monaten getan hat. Das man den Bogen schlug zu bundes- und weltpolitischen und gesellschaftlichen Themen, war

da kein Muss, aber willkommene Abwechslung: Nicht nur in Starnberg greifen Wahn und Wirrnis um sich, das konnte der geneigte Zuschauer erleichtert konstatieren.

Im Rahmen einer wunderbar klischeehaft überzeichneten „Werbeverkaufsschau“ mit den schmierigen Vertretern Helga Haller und Jens-Uwe Ölpest alias Waltraud Beigel und Bernhard Gawinski, die so allerlei Nutzloses zu horrenden Preisen anboten, reihte das Kabarett in lockerer Folge die unterschiedlichsten Auftritte: Da waren zunächst „D#Harmonists“, ein siebenköpfiger Jungmännergesangsverein der besseren oder vielmehr bissigeren Sorte, die teils leider etwas zaghaft, sängerisch jedoch topfit, ironisch-komische Neuvertextungen von Klassikern wie „How deep is your love“ präsentierten. Pfiffig Musikalisches lieferten auch Uwe Grimm und

Wolfgang Siebler als Schlagersänger ab, die mit ihrem Song „Ich mag mich“ einen witzigen bis bit-

teren Rundumschlag gegen den Schlager-Grand-Prix, die Frisur von Angela Merkel und den unver-

meidlichen Bahnhof Nord landeten.

Ebenso gängige Themen beim Kasbrettl: Der endlose Stau in der Kreisstadt, umgesetzt in einer „Spriztour“ mit widerspenstigem Navigationssystem, die den Namen kaum verdient - der Stau eben - oder auch der Sparkassenneubau. Den nahm Uwe Grimm als versierter Texter und Darsteller aufs Korn und landete damit eins der Highlights im Programm: Als Stadstreicher mit g'sichertem Bayerisch schilderte er nicht nur die eindrucksvolle Architektur des Neubaus, sondern auch den langen Weg zur Einzahlung - den „attraktiven, aber ahnungslosen Hostessen“ war's geklagt. Jubel.

KRISTINA HÄWLITZEK

• Weitere Aufführungen am Freitag, 24. Mai, Samstag, 25. Mai und Sonntag, 26. Mai jeweils um 20 Uhr im Pfarrheim St. Maria.



Durchschlagender Erfolg: das Starnberger „Kasbrettl“ Foto: Treybal